

DGB-Aktion gegen späteren Ruhestand / Sächsische Bundestagsabgeordnete arbeiten in Betrieben

Leipzig/Neukieritzsch. Rumms – der Presshammer senkt sich. Unter der Kraft von 1000 Tonnen verformt sich das glühende Eisen. Funken fliegen durch die rußgeschwängerte Luft. Holger Waniek, der eben das Metall aus dem Ofen in die Presse gezerrt hat, macht ein paar Schritte zur Seite. Aber auch etwas abseits ist die enorme Hitze des glühenden Stahls zu spüren. „Wie auf Malle“, witzelt Waniek und erklärt, warum er über der Arbeitshose nur ein T-Shirt trägt. „Die Hitze bringt einen sonst um.“ Brandspuren, Kratzer und kleine Narben auf dem Unterarm verraten, dass der Job im BGH Edelstahlwerk Lippendorf weit vom Urlaubmachen auf Mallorca entfernt ist.

Was er von der Rente mit 67 halte, fragt ihn Leipzigs DGB-Chef Bernd Günther, der mit drei sächsischen Bundestagsabgeordneten ins Edelstahlwerk gekommen ist. „Das ist Murks“, sagt der 43-jährige Schmied und blickt streng in die Gesichter der Politiker. „Ich bin froh, wenn ich bis 60 durchhalte.“ Stimmen wie diese, will DGB-Chef Günther hören. „Die Politik soll erfahren, was das Volk von der Rente mit 67 denkt.“ Aus diesem Grund hat er geladen: Auf dem Programm stehen

Stahlwerk, Stadtreinigung, Krankenhaus und Baustelle City-Tunnel in Leipzig. Arbeitsproben, nennt Günther die Aktion. Am eigenen Leib sollen die Abgeordneten spüren, was Knochenarbeit ist. Der DGB will so auf ihr Abstimmungsverhalten im Bundestag einwirken.

Doch schon im Stahlwerk gibt's einen Dämpfer. Christoph Waitz (FDP), Katharina Landgraf (CDU) und Monika Lazar (Grüne) sollen Gussteile schleppen. Betriebschef Dirk Tauber winkt ab. „Zu gefährlich – für Ungelernte.“ Aber auch ohne Arbeitsprobe bleibt der Werksbesuch nicht ohne Wirkung: „Ein echt harter Job“, sagt die Grüne Lazar. „Das bis zur Rente durchzuhalten, dürfte für viele schwer werden.“ Sie sehe in einer Rente mit 67 ohnehin nur eine Strafe, für die, die eher aufhören müssen. „Es gibt aber Jobs, etwa in der Landwirtschaft, da wollen die Menschen gern bis ins hohe Rentenalter arbeiten“, widerspricht die CDU-Abgeordnete Landgraf. Angesichts der demografischen Entwicklung sei die Rente künftig nicht mehr finanzierbar. „Naja“, fügt sie nachdenklich hinzu: Vielleicht müsse es branchenspezifische Lösungen geben.

Ohne Änderung bestrafe man die jün-

geren Generationen, stimmt Waitz von den Liberalen zu: „Der Wechsel in einen altersgerechten Job sollte deshalb erleichtert werden.“ Im Werk sei das schwer möglich bei Drei-Schicht-System und den Leistungsparametern, hält Werkschef Tauber dagegen. Dann sollte der Wechsel in einen anderen Betrieb erleichtert werden, so Waitz. Etwa durch die Lockerung des Kündigungsschutzes. Es gäbe zahlreiche Branchen, da würde man unter anderen Bedingungen wegen des Fachkräftemangels gern auf Ältere zurückgreifen. Sagt's und erntet von Betriebsrat und der Grünen Lazar heftig Widerspruch.

„Ich befürchte, dass die Altersarmut mit der Einführung der Rente ab 67 ansteigen wird. Ein Großteil der 55- bis 65-jährigen Sachsen hat heute schon keinen Job mehr“, so Siglinde Merbitz von der IG Metall Leipzig. Es gehe nicht darum, zwei Jahre länger zu arbeiten, sondern zwei Jahre länger auf die Rente zu warten und das mit erheblichen finanziellen Einbußen.

Szenenwechsel: In der Leipziger Oststraße schleppt Peter Hettlich von den Grünen eifrig Mülltonnen über die Straße. Für seine „Arbeitsprobe“ hat sich der hoch gewachsene 48-Jährige in ei-

nen orangefarbenen Anzug der Stadtreinigung gezwängt. Uwe „Hau“ Hauschild (58) an seiner Seite sagt ihm unmissverständlich und kurz: „Ich mache das schon 33 Jahre. Noch zwei, dann ist Schluss, definitiv.“ Von den schwarzen 240-Liter-Tonnen müssen die Müllmänner mehrere Hundert in einer Schicht entleeren. Die größeren Rollcontainer wiegen bis 300 Kilogramm.

Zurück auf dem Betriebshof der Stadtreinigung verblüfft Hettlich die wartenden Gewerkschafter: „Das macht echt Spaß.“ Im April würde er gern eine ganze Schicht mitfahren. Eben so ernst sagt er: „Wer das aber sein ganzes Leben gemacht hat, der geht im Alter krumm.“ Bis 67 zu arbeiten, so sein kurzes Statement, sei der falsche Weg, um die Rente auch künftig finanzieren zu können. Da renne die Gewerkschaft bei ihm offene Türen ein. Aber, fügt der Bauingenieur hinzu, höchstens ein Drittel der Bundestagsabgeordneten hätten sich mit dem Thema bisher ernsthaft auseinander gesetzt. Am 9. März will die große Koalition den Bundestag und am 30. März den Bundesrat über die Erhöhung des Renteneintrittsalters beschließen lassen. *Andreas Dunte*

Leipziger Volkszeitung, 22.02.2007
zum Tag der praktischen Arbeit unserer sächsischen Bundestagsabgeordneten



Der Bundestagsabgeordnete Peter Hettlich (re.) ist unter die Müllwerker gegangen. An seiner Seite Thomas Wend von der Leipziger Stadtreinigung.
Foto: Andreas Döring